

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Vorzahlung von unten angegebenen Beträgen; bei Aufstellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande anderen Orts; durch die Post 1,20 RM, außer 42 Pf. Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
— Nachdruck unserer Originalangaben ist nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.
— Die Rücksende unbenutzter Exemplare übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig, illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Beilagen oder deren Raum für Werbung und nähere Umrahmung 10 Pf., kleinere Anzeigen 25 Pf., anderwärts pro Zeile 20 Pf., im Restamt 40 Pf. Bei sonstigen Zus. aufzuzählender Werbung Gebühre für Einzelarbeiten nach Lieferantentafel für Nachwechungen und Offertenanfragen besondere Vereinbarung, und außerdem mit Vorkaufszahlung. Geschäftsstelle Merseburg. Anzeigenpreis für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Fernere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 244.

Freitag den 17. Oktober 1913.

40. Jahre

Geldknappheit und Goldumlauf.

Der hohe Zinsfuß und die naturgemäß damit verbundene schwierige Beschaffung von Geld bewirken, wie jedermann weiß, zu einem guten Teil die heute herrschende und noch immer im Zunehmen begriffene schlechte wirtschaftliche Konjunktur. Das Bauhandwerk liegt völlig darnieder, weil es infolge der Verteuerung des Geldmarktes unmöglich ist, zweite Hypotheken zu erhalten. Durch diesen Umstand ist nicht nur eine Unmasse Arbeiter im Baugewerbe brotlos, sondern es sind auch zahlreiche andere Industrien durch dieses vollkommene Darniederliegen des Bauhandwerks ebenfalls in Mitleidenhaftigkeit gezogen. Jedes Unternehmen hat ein sehr großes Interesse an einem billigen Zinsfuß. Im „Waldischen Landesboten“, dem fortschrittlichen Organ in Karlsruhe, wird auf diese Tatsachen hingewiesen und in folgenden Ausführungen die Beschränkung des Geldumlaufs als ein Mittel zur Wilderung des Ubers empfohlen:

Bekanntlich ist für den Diskontsatz der Reichsbank, der im allgemeinen für den Zinsfuß in Deutschland maßgebend ist, der Goldbestand der Reichsbank ausschlaggebend, und es liegt im höchsten Interesse unseres Landes, den Goldbestand der Reichsbank zu stärken.

In Deutschland ist in dieser Hinsicht noch sehr viel zu bessern. In der ganzen Kulturwelt, beispielsweise Amerika, England, Frankreich, Österreich, der Schweiz uhm, herrscht im Geldverkehr so gut wie gar kein Gold. Jeder, der im Auslande gereist ist, wird aus eigener Erfahrung wissen, daß beim Wechseln eines größeren Papiercheines niemals, sei es von einer öffentlichen Kasse, sei es im Privatverkehr, Gold zurückgegeben wird, sondern regelmäßig kleinere Papiercheine oder bei Beträgen bis zu etwa 40 bis 50 Mark Silber in der betreffenden Landeswährung. Es ruht also beinahe der gesamte Goldbestand dieser Länder in den Kassen der betreffenden Nationalbanken.

Ganz anders bei uns in Deutschland! Hier herrscht in vollkommen überflüssiger Weise eine Unmasse Gold. In den Taschen des einfachen Arbeiters ist mindestens ein Goldstück vorhanden, zu Hause jedenfalls auch noch eine kleine Goldreserve. In Läden, Warenhäusern uhm, geht tagtäglich eine sehr große Summe in Gold ein, und in den öffentlichen Stellen sind erst recht fortgesetzt ungeheure Goldsummen gänzlich zwecklos im Verkehr. Man greift nicht zu hoch, wenn man diesen überflüssigen Goldumlauf in Deutschland auf mindestens 1500—2000 Millionen beziffert, welches Gold gänzlich unnütz von einer Kasse resp. einer Kasse in die andere wandert, während dasselbe, in den Gewölben der Reichsbank ruhend, auf den Zinsfuß und die Geldflüssigkeit die allergünstigste Einwirkung hätte, wie es in den andern obengenannten Ländern auch der Fall ist.

In Deutschland ist es, wie in keinem anderen Lande der Welt, zur üblen Gewohnheit geworden, beim Wechseln größerer Beträge nach Möglichkeit Gold zu verlangen und, wenn je einmal die Annahme von Papier und einem größeren Betrag in Silber nicht umgangen werden kann, so rasch als irgend möglich dafür wieder Gold einzutauschen. Es müßte daher überall an den in Betracht kommenden Stellen darauf hingewirkt werden, daß Abhilfe geschaffen wird. Besonders sollten die öffentlichen Kassen das eingehende Gold an die Reichsbank abliefern und dafür Papier und Silber in den Verkehr bringen.

Wenn unser Zahlungsmodus der des Auslandes wäre, so müßte fortgesetzt in den Gewölben der Reichsbank mindestens ein Goldbestand von 2—2½ Milliarden vorhanden sein. Dann würden die wöchentlich veröffentlichten Ausweise der Reichsbank, die vom Ausland mit großem Interesse verfolgt werden, ein ganz anderes Bild aufweisen, als es heute leider der Fall ist.

Bekanntlich wird im Auslande heute noch davon geredet und geschrieben, daß Deutschland ein armes

Land sei, das in einem Kriegsfall nicht in der Lage wäre, die notwendigen Geldmittel aufzubringen, um einen Krieg längere Zeit führen zu können. Diese Vorräte von Gold, die alsdann in der Reichsbank vorhanden wären, würden dem Auslande mehr Respekt und größere Achtung vor der Kriegsbereitschaft Deutschlands einflößen, als es durch die Errichtung noch einiger weiterer Armeekorps der Fall wäre!

Zentrum und Sozialdemokratie.

Für den waldischen Wahlkampf gibt gerade noch zur rechten Zeit die „Wald. Landesztg.“ folgende Stelle aus der Broschüre Waders: „Wer fördert die Umsturzbegehungen?“ (Karlsruhe 1900; Verlag der „Badenia“) wieder:

„Nun, wenn das Zentrum wirklich die sozialdemokratische Partei bei Wahlen unterstützen würde, um die Zahl der nationalliberalen Abgeordneten zu vermindern, und dadurch erwünschte Kammerbeschlüsse zu ermöglichen, so wäre der Zweck ein durchaus unansehnlicher. Auch das Mittel wäre wenigstens gesetzlich und staatsrechtlich ad ellos. Gesetzlich und staatsrechtlich ist die Wahl von Sozialdemokraten gerade so statthaft, wie die von Nationalliberalen oder Konservativen, Demokraten oder Zentrumsleuten uhm.“

Wenn also das Zentrum, um die Zahl der nationalliberalen Mandate zu verringern, mit der Sozialdemokratie geht, dann ist dies, nach Ansicht Waders vom Jahre 1900, „unansehnlicher“. Wenn die Liberalen aber jetzt das gleiche tun, um das Zentrum niederzuhalten, dann ist das ein sündliches Verbrechen!

In den letzten Tagen sind aus der Broschüre des bayerischen sozialdemokratischen Landtagsabg. Proffitt über die bekannten Wahlergebnisse des Zentrums mit der Sozialdemokratie in Bayern längere Auszüge veröffentlicht worden; worauf sich das „Deutsche Volksblatt“, ein Zentrumsorgan, an den Dr. Zimmermann, der an den Wahlen hervorragend beteiligt war, um Auskunft wandte. Dr. Zimmermann gibt nun alles zu und verwahrt sich nur gegen den Vorwurf des Stuttgarters „Wobachlers“, der von „schwarzer Heuchelei“ gesprochen habe. Er schreibt:

„Worin soll denn unsere „Heuchelei“ bestehen? Ich war es, der 1899 und 1905 die Hauptbündnisse abgeschlossen hat. Ich habe niemals ein Geheimnis daraus gemacht. Herr Proffitt schreibt (S. 10): „Das eine steht fest, daß man sich das gegenseitige Versprechen gab, als Männer auch sein gegebenes Wort männlich zu halten.“ Wo ist da die „schwarze Heuchelei“? „Die Begegnung im Dome bildete sozusagen den Grundstein für eine nahezu zehnjährige Periode gegenseitiger Wahrheitsliebe“, behauptet Proffitt. Wo ist da die „schwarze Heuchelei“? Ich habe doch gleich ohne Umstände die Hauptfrage, daß das Bündnis abgeschlossen habe, offen zugegeben.“

Dann trifft, wie die „Fr. Ztg.“ bemerkt, der Vorwurf der Heuchelei Herrn Dr. Zimmermann nicht. Er wird aber wissen, daß das Zentrum zunächst überhaupt alles abzuleugnen versucht hat, bis die sozialdemokratischen Teilnehmer an jenen Konferenzen die erbaulichsten Details mitteilten, und daß es noch bis in die letzte Zeit hinein zum mindesten die Begegnung im Dome zu Schweigen ablenken möchte, indem es sich daran flammert, daß das Bündnis nicht bei den Kaisergräbern abgeschlossen sei.

Zur Welfenfrage

ergeht unterm 14. d. wiederum eine Erklärung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. Sie ist in der Form einer Zurückweisung einer Notiz des „Hannoverschen Curiers“ gefaßt, in der die bevorstehende Erledigung der braunschweigischen Thronfolge als ein politisches Opfer, das

dynamischen Rücksichten gebracht werde, scharf getadelt worden war. Es war behauptet worden, weil des Kaisers Tochter den letzten Welfenproffen zum Gemahl erkoren habe, gehe man über wichtige Reichsinteressen hinweg und treibe Sauspolitik. Dieser Vorwurf wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ mit großer Entschiedenheit zurückgewiesen, und es wird gesagt: „Kögen auch die Ansichten über die Bedingungen für die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig noch a se einaud ergeben, fest steht jedenfalls, daß für die Haltung des Kaisers und seiner Regierung nicht die Heirat der Kaiserin und dynastische Hausinteressen, sondern die von dem Prinzen v o r seiner Verlobung und Hochzeit mit Zustimmung seines Herrn Vaters abgegebenen Erklärungen und die damit für die Zukunft dem Reiche und Preußen geleisteten Garantien entscheidend waren.“

Man sieht aus dieser Erklärung zweierlei: erstens sind noch Meinungsverschiedenheiten vorhanden über die Bedingungen, unter denen der Welfenprinz den Thron in Braunschweig endlich soll bestiegen können, und es wäre recht interessant zu erfahren, welcher Art die noch vorhandenen Schwierigkeiten sind. Denn andererseits hält der Kaiser und damit auch die Regierung die vom Prinzen gegebenen Erklärungen und Garantien für ausreichend. Man wird im allgemeinen sagen können, daß das deutsche Publikum kein Interesse daran hat, dynastischer zu sein als der Dynast, also mehr Garantien für die Aufrechterhaltung der staatsrechtlichen Integrität Preußens zu verlangen, als es der Monarch selbst tut. Auf der andern Seite kann unmöglich bestritten werden, daß zwischen der Bundesratsklärung von 1907 und derjenigen, die voranschicklich in kurzer Zeit erfolgen wird, ein klaffender Widerspruch besteht. Dr. Müller-Meinings hat auf dem fortschrittlichen Parteitag in Würzburg mit Recht dieserhalb von einem Garantiefest des Bundesrats gesprochen. Denn die welfischen Erklärungen vor jenem Bundesratsbeschlusse unterschieden sich in ihrem Wesen nicht allzu sehr von den Erklärungen, die der Prinz jetzt abgegeben hat. Und dennoch die völlig veränderte Haltung Preußens und voranschicklich des Bundesrats! Eine Niederlage des letzteren kann nicht gut abgegriffen werden, auf der andern Seite aber wird die hoffentlich endgültige Ausmerzung der Welfenfrage schließlich für unsere inneren Zustände nicht ohne Nutzen sein.

Die Lage auf dem Balkan.

Obwohl die serbische Armee durch einen Defekt aus Belgrad in ihrem Vormarsch gegen die Albaner aufgehalten worden ist, damit ein Überstreifen der in London festgelegten Grenze vermieden werden solle, hat Serbien seine Ansprüche auf eine Grenzverbesserung gegen Albanien nicht aufgegeben. Es ruht sie nur auf einem friedlichen Wege als auf dem einer Okkupation zu erlangen und hat zur Vorbereitung seiner Absichten eine Note an die Mächte angekündigt, in der die Forderung der strategischen Grenze aufgestellt werden soll. Obwohl dieses Verhalten der serbischen Regierung in keiner Weise als provokativ ist, sondern als vorläufig durchaus ruhig und besonnen bezeichnet werden muß, ruht man sich doch in Wien dadurch lebhaft beunruhigt; denn Österreich, das durch den in seinen vollen Konsequenzen ohnehin zu erheblichen Abweichungen und Rücksichten von seinem einst als unerüchternlich bespödelten Frontantritt gewonnen worden war, sieht sich nun wirklich an der Hand, daß weiteres Nachgeben sein Ansehen nicht zu untergraben. Es ist daher zu erwarten, daß demnächst von Österreich in Belgrad ein formeller Protest gegen alle weiteren Expansionsabsichten eingeleitet werden wird. Zunächst sind freundschaftliche Schritte in diesem Sinne von Deutschland und Italien unternommen worden.

Ein Schritt Deutschlands. Der deutsche Gesandte in Belgrad ist angewiesen worden, die serbischen Regierung in freundschaftlicher Weise die Respektierung der Londoner Beschlüsse über die Abgrenzung Albanien anzuraten.

Staatliche Vorhaben. Die „Agencia Stefan“ meldet aus Belgrad: In politischen Kreisen wird mitgeteilt: Die italienische Regierung hat bei der serbischen Regierung freundschaftliche Schritte getan, um sie auf die Notwendigkeit aufmerksam zu machen, die von der Wotbatscherkonferenz in London festgelegten

Grenzen Albanien zu respektieren und auch im Interesse Serbiens alle der Grausamkeit gegen die Albanen zu verbieten. Die italienische Regierung sprach in sehr freundschaftlicher Weise die Hoffnung aus, daß die serbische Regierung die italienische Regierung, die von den herkömmlichen Empfindungen Serbien gegenüber befreit ist, vor der Notwendigkeit energischer und offizieller Schritte bewahren werde, da es klar ist, daß Italien und Österreich-Ungarn nicht getötet werden könnten, da die in London festgelegten Grenzen überschritten und die Albanen in unmissverständlicher Weise bedroht würden.

Die Stimmung in Wien.
Wien, 15. Okt. Der Wiener Reichspost zufolge hatte am Dienstag der italienische Botschafter in Wien, der Herr Graf von Aratona, eine längere Besprechung mit dem Grafen von Tschirsky über die Belegung albanischer Gebiete durch die serbischen Truppen. Es verlautet, daß Schritte beraten worden sind, die von Seiten Österreich-Ungarns und Italiens erfolgen sollen, wenn Serbien die Befestigung der lombardischen Westküste verweigert. Der Entschluß Österreichs und Italiens, eine Verletzung der Grenzen Albanien nicht zu dulden, sei unabänderlich, und auch die aus Belgien angekündigte Note an die Mächte wegen der angeblichen Notwendigkeit der Belegung irreführender unangenehm sei, habe ein dringender Schritt beider Mächte bedingt.

Ein Reich bildet eine neue Regierung.
Vor einigen Tagen erließen ein Vertrauensministerium Graf Palasas, um die Verhinderung des Einmarsches in Wien herbeizuführen. Nachdem die Regierung die Forderungen des Grafen zurückgewiesen hatte, erhielt sie am Mittwoch ein Telegramm des Grafen, in welchem dieser seinen Austritt aus dem Kabinett mitteilt und gleichzeitig die Regierung davon verständigt, daß er in Warschau eine neue Regierung gebildet habe, deren Wirkungskreis sich auf Zentralalbanien zwischen den Flüssen Mali und Schumbi erstrecken solle. Die neue Regierung bestche aus einem Senat, dessen Mitglieder aus den Städten Durazzo, Katakaja, Tirana und Schjarr, je zwei aus jeder Stadt, gewählt worden seien. Präsident des Senats sei er selbst.

In albanischen Regierungskreisen bemerkt man zu dem Vorhaben des Grafen Palasas, daß die Mitglieder des Senats durchaus nicht angehören albanischen Familien angehören, und daß Graf andererseits den wichtigsten Militär Zentralalbanien, Elbasan, völlig vernachlässigt, wo er noch nicht anerkannt ist.

Die Waffen des zweiten Balkankrieges.
Sofia, 15. Okt. Eine Kreschpolim der oppositionellen mit der Regierungsbildung fördert täglich neue Entwürfe über die Ursachen der Katastrophe Bulgariens sagte. Aus den bisherigen Publikationen geht hervor, daß das Armeekorps in der Mitte von 30. Juni einen Scheitern gegen die serbischen und griechischen Streitkräfte erlitten habe, und andererseits, um die russische Diplomatie zu größerem Handeln in der Frage des Schiedsgerichts zu veranlassen. Mit diesem Angriff sei aber Dancow einverleiben gewesen. Er hätte geglaubt, daß die militärischen Operationen trotz dieses Angriffes wieder einmündig werden könnten, wenn er nach Belgrad gehen könne. Bekanntlich entstanden aber aus diesem Angriff die großen Kämpfe auf der ganzen Linie, die den eigentlichen Kriegsausbruch bedeuten, weil sich die Serben mit ihren ganzen Kräften gegen die bulgarischen Stellungen warfen und von einer Einstellung der Kämpfe keine Rede war.

Euber Bey ernstlich erkrankt.
Euber Bey mußte sich kürzlich einer Blinddarmentoperation unterziehen. Obwohl die Operation gut verliefen ist, läßt das Befinden des Patienten zu wünschen übrig. Es dürfte ein zweiter operativer Eingriff nötig werden, hat sich Euber Bey aus dem Krankenhaus entlassen. Es wird eine Wundheilung eintreten.

Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Die österreichisch-ungarische Wehrvorlage wird nimmer in ihren Einzelheiten bekannt. Einem amtlichen Kommuniqué über die Erhöhung des Wehrbudgets für 1914 zufolge wird die Erhöhung auf 1.130.000 Mann, 1.130.000 Mann, davon entfallen auf das Landwehr 160.000, auf die Kriegsmarine 150.000, auf die österreichische Landwehr 780.000 und auf die ungarische Landwehr 600.000 Mann. Diese Erhöhungen sind bedingt durch die dringend notwendige Erhöhung der Friedenspräsenzstärke der in den Grenzgebieten dislozierten Infanteriekompanien, deren gegenwärtige Stärke vollkommen unzureichend ist, wie die Ereignisse der jüngsten Zeit bewiesen haben. Die ausnahmsweise erlassenen Einberufungen in den letzten Monaten haben sich sowohl für die Einzelnen wie für den Staat in wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung bedauerlich erwiesen. Es sollen weitere Rekrutierungsmaßnahmen in bedingt durch die Sanierung der Stände der übrigen Waffengattungen und Vermehrung der Feldartillerie, die heute bereits eine Lebensbedingung für die Armee ist, denn das Deutsche Reich verfügt über 70 bis 80, Frankreich über 72 und England über 66 Geschwader für die Infanterieartillerie. Die Entsendung der Wehrtruppen in den Nachbarstaaten hat unangenehme Rückschritte gemacht, während in der eigenen Armee selbst noch Durchführungen der Maßnahmen zu ihrem Ausbau erst jene Friedensstände erreicht sein werden, die in den auswärtigen Staaten inzwischen schon eine neuerliche Erhöhung erfordern. In Berücksichtigung der finanziellen Leistungsfähigkeit mußte die Durchführung des neuen Organisationsprogramms auf mehrere Jahre verteilt werden. Die Erhöhung des Kontingents mit einer jährlichen Steigerung für einen Zeitraum von 3 bis 5 Jahren in Aussicht genommen. Die Wehrverwaltung muß hierzu bis an die äußerste Grenze des Möglichen, was bei den gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnissen im Interesse der Sicherheit der Monarchie noch verantwortet werden kann. — Bei der Reichsversammlung im 2. Wiener Bezirk wurde am Dienstag Matatia (Christlich-sozial) mit 9015 Stimmen gewählt.

Der Sozialdemokrat Eberich erhielt 8455 Stimmen. Am Laufe des Tages ereigneten sich wiederholt heftige Zusammenstöße von Anhängern beider Parteien. Die Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.
Italien. Der Ministerpräsident hat den General Riccio auf seinen Wunsch des Kommandos in der Gironata, das er seit zwei Jahren innehatte, entlassen und ihm die Genugtuung über das von ihm geschaffene Werk ausgedrückt. Der Ministerpräsident beschloß, das Abberufungsbefehl des Generals Riccio, als die Ernennung des Generals Amaglio zu seinem Nachfolger dem König zur Unterfertigung zu unterbreiten.

Belgien. Die Kammer ist am Dienstag zu einer außerordentlichen Tagung zusammengetreten, die die Aufgabe hat, das neue Schulgesetz durchzubekommen. Das Haus trat sofort in die Generaldebatte ein, die der Minister der Schönen Künste leitete.

Spanien. Eine Meldung aus Paris zufolge werden der König und die Königin von Spanien im Monat November für einige Tage nach Paris kommen. Trotzdem die Reise inoffiziell nur sich geben wird, dürfte der Präsident dem Königspaar doch ein frühzeitiges offizielles.
Nordamerika. Die Spannung zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko treibt der Kritik aus. Der amerikanische Geschäftsträger in Mexiko ist angewiesen worden, die mexikanischen Behörden in aller Form zu benachrichtigen, Amerika habe die Note für den 26. Oktober an die mexikanischen Behörden nicht als verfassungsmäßig anerkannt, und zwar wegen des Dekrets Cuertias, in dem er die gesetzgeberischen Befugnisse übernommen habe. Einer Meldung aus Mexiko zufolge bereit am Montag das Kabinett über die amerikanische Note. Nach der Sitzung erklärte der Minister des Innern, die Note bezeichne eine neue Epoche in den diplomatischen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten und fügte hinzu, daß ihr Vertreter O'Spahnness nicht verantwortlich sei für die maßlose Sprache seiner Regierung.

Der Kaiser in Gerolstein.

Der Kaiser, der die Nacht zum Mittwoch als Gast des preussischen Landwirtschaftsministers von Schorlemer in dessen Schloss Fierich verbracht hatte, reiste Mittwochs früh von dort nach der Pfalzstadt Gerolstein ab. Gegen 10 Uhr passierte der Kaiser mit Gefolge das rechtsrheinische Städtchen Daun unter stürmendem Regen.

Die Antunft in Gerolstein.
Der Kaiser, der die Nacht zum Mittwoch als Gast des preussischen Landwirtschaftsministers von Schorlemer in dessen Schloss Fierich verbracht hatte, reiste Mittwochs früh von dort nach der Pfalzstadt Gerolstein ab. Gegen 10 Uhr passierte der Kaiser mit Gefolge das rechtsrheinische Städtchen Daun unter stürmendem Regen.
erfolgte gegen 11 Uhr. Das sich auf hügeligen Boden hinziehende Städtchen mit seiner romantischen Umgebung bot einen feierlichen Anblick. Raben und Laubgewölbe schmückten die Häuser. Große Scharen von Schaulustigen waren aus der Umgegend herbeigekommen. Die neue evangelische Kirche wurde der Kaiser und die Kaiserin, die dem Kaiser die Ehrentrojanie vom Infanterieregiment von Horn Nr. 29 mit Fahne und Musik. In der Kirche waren etwa 120 Ehrengäste versammelt.

Als der Kaiser am Steingang von Gerolstein eingetroffen war, erlöste das feierliche Geläute der neuen Kirche. Unter dem Jubel der Bevölkerung durchschritt der Kaiser den Hof und trat halb nach 11 Uhr vor der Kirche ein. Er schritt die Front der Ehrentrojanie ab und nahm den Rapport des Kreisverbandsvorsitzenden der Kriegerevangelien entgegen. Mit dem Kaiser war Minister Freiherr von Schorlemer-Meyer eingetroffen. Am Hauptportal der Kirche empfingen den Kaiser u. a. Kultusminister von Trott zur Solz, Oberpräsident Freiherr von Helldorf, der Reichsminister des Innern, Generaldirektor des Reichsanwaltschafts Dr. Voigt, Generalinspektoren Königmann, sowie die Beförden des Kreises und der Stadt. Der Kaiser wurde von dem Vorsitzenden des Evangelischen Kirchenbauvereins Berlin, Generalleutnant von Schubert mit einer Ansprache begrüßt. Der Kaiser dankte dem Redner. Dann erfolgte der Einzug des Kaisers und der Ehrengäste in die Kirche. Der Kaiser wurde vom Generalleutnant von Schubert und dem Oberhofmeister Freiherr von Mirbach zu seinem Platz geleitet. Die Weiberde hielt Generalinspektoren Dr. Königmann über den Text 1. Kor., 3. Einem anderen Grund kann niemand sagen, außer dem, der geliebt ist, welcher ist Jesus Christus. Dann folgten Weiberde und Weiberde, welchen der Generalinspektoren vollzog. Die Gemeinde sang: „Lobe den Herrn“. Die Predigt hielt Gemeindepfarrer Best über Joh. 4. 1. „Fürchte Dich nicht, denn ich habe Dich erlöst. Ich habe Dich bei meinem Namen gerufen, Du bist mein.“ Nachdem der Generalinspektoren Gebet, Vaterunser und Segen gesprochen hatte, sang der Gemeindepfarrer mit Weiberdebegleitung unter Glockengeläute: „Großer Gott, wir loben Dich.“ Während am Schluß der Feier der Kaiser noch einige Persönlichkeiten, darunter die Stifter der Kirche, mit Handschlag und Ansprache begrüßt, erlösten von der Orgeltonpforte herab die Klänge des alten Lutherliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott.“

Nach der kirchlichen Feier begab sich der Kaiser, begleitet von den Herren des Gefolges, in das durch einen Säulengang mit der Kirche verbundene Museum, welches sehr eigenartige Funde aus dem Gelände aufbewahrt, auf welchem die Kirche erbaut ist. Der Kaiser begab sich dann mit Automobil nach Bonn, wo er in der Villa Schaumburg Wohnung nahm.

Der Kaiser in Bonn.
Bonn, 15. Okt. Der Kaiser ist heute nachmittag gegen 4 Uhr von Gerolstein kommend mit Gefolge im Automobil hier eingetroffen. Er fuhr unter Glockengeläute und von der zahlreichen Menschenmenge lebhaft begrüßt, zum Palais des Prinzen Adolph zu Schaumburg-Lippe, wo er bis zum Freitag abend bleibt. Die Stadt trägt Flaggenschmuck. Es herrscht Regenwetter.

Deutschland.

Berlin, 16. Okt. Kronprinz Georg von Griechenland und Prinz Alexander von Griechenland trafen gestern in Berlin ein und nahmen im Sotel Opianade Wohnung. Nach kurzer Aufenthalt wurden die Könige wieder nach Frankfurt a.M. zurückgeführt. Die Könige von Griechenland und die Prinzessin Friederike Karol von Hessen werden heute vormittag im Automobil von Schloss Friedrichsberg zum Besuch des Großherzogs von Hessen nach Schloss Wolfsgarten bei Darmstadt fahren.

Der Reichsstatler hat an den Prinzregenten 2 u. a. 10 von Bayern aus Anlass seines Jagdbestes in Lindbergh ein Danktelegramm geschickt, in dem er u. a. sagt, er habe gefreut, daß er seinen Dank persönlich in Besprechungen abliefern dürfe. Aber er ist „wider Erwarten schon heute durch bringende Amtsgesandte nach Berlin zurückgekehrt.“

Der preussische Eisenbahnminister v. Brienbach ist von Dienstreisen nach Berlin zurückgekehrt.

Der neue amerikanische Botschafter in Berlin Gerold wurde am Mittwoch dem Reichsstatler empfangen.

Der Zustand des Oberleutnants von Winterfeldt bessert sich nach einer Pariser Meldung vom Mittwoch fortwährend. Herr von Winterfeldt wird, trotzdem er zum Wirkungskreis des Großen Generalstabs ernannt worden ist, dennoch auf seinen Posten in Paris als Militärattaché zurückbleiben.

Kaiser und Kaiserin. Wegen der an anderer Stelle d. Bl. erwähnten Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ in der Oberstenfrage wird der Reichsstatler von der freikonserativen „Post“, scharf getadelt. Das Blatt schreibt:

Der Reichsstatler treibt mit dieser Erklärung das beauerliche Spiel, das wir in der letzten Zeit nur zu oft haben bekämpfen müssen. Anstatt sich vor den Kaiser hinzustellen und die Verantwortung für die augenblickliche Regierungspolitik zu übernehmen, wendet er sich hinter den Kaiser und verläßt, die ihn sich nur zu berechtigten Angriffe auf die augenblickliche Regierungspolitik dadurch abzumähen bezug unmaßlich zu machen, daß er behauptet, sie richte sich gegen die Person des Kaisers. Die Person des Kaisers ist, jenseit ihr gesehen haben, nirgendwo in die Erörterung hineingezogen worden. Die Methode, die jetzt von so hoher Stelle angewandt wird, schädigt den monarchischen Gedanken.

Ähnlich spricht sich auch der „Hannoversche Courier“ aus, gegen den sich ja bezüglich der Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gerichtet hatte. Das neue Kritik einen Vorwurf gegen die Person des Kaisers bedeutete haben soll, bescheidet das Blatt als buren Unim. „Der Kaiser ist nicht der Mann, um dem die Verantwortung für eine unangenehme Disposition hinzuzuschreiben, erscheint uns durchaus unzulässig. In die erste Front geht allemal der Kaiser und nicht der Kaiser. So war es jedenfalls unter anderer Kanzlerschaft, an die sich in diesen Tagen immer wieder zu erinnern das deutsche Volk gezwungen sieht.“

Volkswirtschaftliches.

Der Reichsstatler hat an den Prinzregenten 2 u. a. 10 von Bayern aus Anlass seines Jagdbestes in Lindbergh ein Danktelegramm geschickt, in dem er u. a. sagt, er habe gefreut, daß er seinen Dank persönlich in Besprechungen abliefern dürfe. Aber er ist „wider Erwarten schon heute durch bringende Amtsgesandte nach Berlin zurückgekehrt.“

Die Beziehungen zwischen Ärzten und Krankenkassen. Die „Correspondenz des Verbandes der Ärzte Deutschlands“ teilt mit, die auf Anregung von dritter Stelle eingeleiteten Einigungsverhandlungen zwischen dem Betriebskrankenversicherungsverband und dem großen Krankenkassenverbanden einerseits sowie dem Deutschen Ärztevereinsbund und wirtschaftlichen Ärzteverband (Arztgewerkschaft) andererseits sind endgültig abgeschlossen. Die genannten Arztorganisationen hatten gegenparteiig Verfügung über die ärztlichen Standpunkt aus im Vergleich zu den bisherigen ärztlichen Forderungen ein weitgehendes Entgegenkommen angedeutet; als ferner die Krankenkassenorganisationen aus an diesen neuen Grundlagen einiges auszufassen hatten, lagten die Arztorganisationen ein weiteres Entgegenkommen zu. Trotzdem haben die vereinigten Krankenkassen den ärztlichen Forderungen hinsichtlich rundweg abgelehnt. Er wollen weder mit den Organisationen der Ärzte verhandeln, noch zeigen sie hinsichtlich der freien Arztwahl und der Bemessung des Honorars irgend welches Entgegenkommen, die zwingen dadurch der Ärztespartei den Kampf auf den Ärzten bleibt, daher einwinkeln nichts anderes übrig, als der Abschlus neuer Verträge für Beginn der Reichsversicherungsordnung zum 1. Januar 1914 allemal abzuhehlen. Die Arztorganisationen haben alsdann ihre jahrgangsgemäß vorgelegenen Organisationsentwürfen zusammenzubereiten, insbesondere wird mit tüchtiger Beteiligung der Ärztespartei einen deutschen Ärztespartei über die nimmer notwendig gewordenen einheitlichen Maßnahmen beschließen sollen. Wir bemerken ausdrücklich, daß wir diese Mitteilungen wörtlich der offiziellen Correspondenz des Ärzteverbandes eingenommen haben. Es ist sehr bedauerlich, daß keine Einigung zustande gekommen ist.

Lutschiffahrt.

Vons-De-Samier, 15. Okt. Ein Freiballon, der mit vier Deutschen, darunter einem Reichsoberflieger, bemant war, landete in der Nähe von Salins im Jura. Der Unterflieger nahm eine Anflutung an der Landungsstelle vor. Es handelt sich um Touristen aus Frei-

burg (Preisg.), die vom Winde verschlagen wurden und durch Mangel an Ballast zur Landung gezwungen waren. Sie werden die Erlaubnis zur Rückkehr erlangen, wenn sie den Zoll bezahlt haben.

Paris, 15. Okt. Der an dem Gordon-Bennett-Flug teilnehmende amerikanische Ballon „Good Hope“ ist über den Sarnel-Kanal geflogen und bei dem Hafen von Bridlington in Yorkshire landet. Von dem zuerst erwähnten Ballon „Frankfurt“ (Pilot Lehner), der zuletzt bei Grandville gestürzt wurde und gleichfalls dem Meere zuflieg, ist bisher keine Nachricht eingetroffen.

Stöfflers Weltrekord.

Der 14. Oktober 1913 wird einst in der Geschichte der deutschen Flugfahrt einen Ehrenplatz einnehmen. Stöfflers glänzender Rekordflug hat sicherlich vielen den schon während gewordenen Glauben an die Leistungsfähigkeit unserer deutschen Flieger wiedergegeben. Es fliegt fast wie ein Märchen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ein Mensch mit einem Flugzeug innerhalb 25 Stunden eine Strecke von fast 2200 Kilometer zurückgelegt hat, er also bequeme von Berlin bis zur nordafrikanischen Ägypte hätte fliegen können. Wohl nur die wenigsten können sich eine Vorstellung machen, welche Energie, welche enorme Kraft dazu notwendig war, um den Doppeldecker durch tiefste Finsternis, durch Nebel und Wind 22 Stunden und 47 Minuten lang sicher zu steuern. Das ist eine Nervenprobe, die kaum der hundertste Flieger bestehen wird. Denn und das ist die Hauptfache, der Weltrekord verlangt, nicht wie dies bei Brindstone der Fall war, einem Zufall, einem die Maschine beim anstrengenden Leistungen den Alkohol zur Anregung der Nerven durchaus zu vermeiden sucht, sondern Stöffler diesem Prinzip nicht. Bei seiner Ueberfahrt in Johannesburg hatte er sich mit einer größeren Quantität Alkohol versehen, der in eine Thermoflasche gefüllt war, um bei den niedrigen Temperaturen ein Gefrieren zu vermeiden. Wie und zu hartes die Stöffler, namentlich um die während der Nachtzeit besonders empfindliche Kälte zu überwinden. Zum Schluß gegen die Zugluft und Kälte nahm er auch statt feines wollenes Zeug und Lederkleidung. Zu seiner Ernährung wählte er möglichst leichte Speisen und nahm während der 25 Stunden seiner Fahrt nur belegte Butterbrote zu sich.

Stöffler hat bei seinem Fluge innerhalb der für seine Leistung gültigen 24 Stunden 2155 Kilometer zurückgelegt. Um ihn die Landung in Milbausen zu erleichtern, waren auf dem Flugfelde Saksheim mächtige Benzinflener angezündet worden, die Stöffler schon in 20 Km. Entfernung erkennen konnte. Auch auf dem Weg von der Straßburg hatte man Benzinfeuer entzündet, damit der Flieger bei einer Zwischenlandung das Flugfeld leicht finden konnte. Stöffler kam um 12 Uhr 42 Minuten nachts in Saksheim an. In einem eleganten Geflügelzug ging er aus 1000 Meter Höhe nieder und landete mitten im Feld. Direkt im Gabel von dem aufstretenden Jährling wurde ihm ein Lichtschein, der über den Flieger strahlte, auf den Doppeldecker zu und beglückwünschte den Piloten auf das allerherzlichste. Stöffler war sehr erschöpft und konnte über seinen Flug kaum die notwendigen Angaben machen. Namentlich die Kälte hatte ihn böse mitgenommen. Die lange Fahrt hatte ihn so angegriffen, daß er die Karbonierte des Doppeldeckers, ohne trübende Hilfe verlassen konnte. Wie er erzählt, hatte ihm die letzte Strecke von Darmstadt nach Milbausen, zu der er 3 Stunden 2 Minuten Flugzeit brauchte, viel zu schaffen gemacht. Der gegen 10 Uhr einsetzende heftige Südwind hinderte die Maschine am Vorwärtstommen und die heftigen Vertiefungen erforderten seine ausgiebigste Aufmerksamkeit. Er begab sich dann sofort ins Hotel, um nach den ausgehenden Strapazen sich gründlich auszurufen. Prinz Heinrich hat dem kühnen Flieger heute morgen bereits telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt lassen.

Diplomingenieur Thelen.

der ebenfalls am Dienstag um die Preise der Nationalflugpreise startete, hat auf seinem Fluge Berlin-Königsberg-Strittin innerhalb 22 Stunden 11 Minuten zurückgelegt. Thelen ist somit bis auf weiteres unwiderlich auf dem zweiten Preis der Spende in Höhe von 60.000 Mark.

Ein Winzflener für die Luftschiffahrt, wie es in seiner Eigenart bezüglich des Standortes bisher wohl noch nicht existiert, wird bei Belgern (Kreis Lortzen) eingerichtet. Dort befindet sich auf dem gegenläufigen rechten Ufer ein 70 Meter hoher Turm, der elektrischen Überlandzentrale, Weidener, der das nach dem Städtchen Belgern führende elektrische Kabel trägt. Auf diesem hohen Mast soll das Winzflener eingerichtet werden.

Ein Flug über die Alpen.
Mien, 15. Okt. Oberleutnant Esner ist mit einem Passagier um 11 Uhr vormittags von Görz über die Alpen nach dem Flugplatz bei Appen zurückgefliegen, wo er um 3,20 Uhr landete.

Überseebeförderung auf dem Luftwege.

Bozeng, 15. Okt. Die 15. Expedition ist heute zum ersten Male einem Dampfer auf dem Luftwege zugeführt worden. Der Fliegerleutnant Nonin flog um 7 Uhr morgens in Wilkauablad auf, landete um 12,15 Uhr bei Bouillac in der Giroude und brachte die mittelamerikanische Post an Bord des Transatlantique-Dampfers „Veru“.

Der Gordon-Bennett-Flug der Freiballon.
Paris, 15. Okt. Der am Gordon-Bennett-Flug beteiligte Ballon „Frankfurt“ landete gestern in Pont Dejon im Dep. Maunde.

Der Untergang des „Vollurno“.

Über den Brand auf dem Dampfer Vollurno

Landte Kapitän Juch vom Kronland seiner Gesellschaft folgendes Telegramm: Das Feuer wurde morgens 6 Uhr 30 Min. im Naime entzündet; 6 Uhr 55 Min. schlugen bereits die Flammen aus den Lutzen, entzündeten das Vorderdeck und erreichten die Höhe des Deckmagtes. Die Schiffswache veranlaßte. Eine Reihe von Explosionen zerstörte den Salon und das Hospital mit Schiff; ich gab Befehl, die Boote abzulassen. Das Schiff sollte stark. Zwei Boote zerstückelt. Eines mit Zwischendeckpassagieren (auch davon, ein anderes mit Kapitänspassagieren) alles vor dem Schiffsende. Das Pumpen mußte wegen Dampfmanögel eingestellt werden. Der Kapitän schiedt weiter die Ankunft der Dampfer. Verbliebene Rettungsboote stifteten die Hinabbringenden auf. Am Mittendacht mußten die Rettungsboote mit Booten wegen der Dunkelheit eingeseilt werden. Wir fertigten in der Nacht Fische an. Um 5 Uhr 15 Min. fröhlich erreichte die Rettungsboote des Vollurno. Es entzündete keine Boote. Ich verließ das Schiff, als niemand mehr an Bord war. Die zwei verbliebenen Boote sind veripflicht.

Über die Ursachen der „Vollurno“-Katastrophe

laufen einander widersprechende Berichte. Da die einen wollen, das Unglück sei durch Selbstentzündung von Chemikalien oder durch fräglich leichtsinniges Umgehen mit brennenden Zigaretten herbeigeführt, andere dagegen behaupten, daß ein verbrochener Unfall das Schiff vernichtete. Es liegen darüber folgende Meldungen vor:
London, 14. Okt. Die Meerer der „Iranium“-Gesellschaft legen, wie der New Yorker „Tribune“ telegraphiert wird, den schweren Verdacht, daß der Brand des „Vollurno“ durch absichtlich in den Lagerraum gelegte Bomben verursacht wurde. Wärend den holländischen und belgischen Matrosen und der Gesellschaft habe eine sehr feindselige Stimmung geherrscht, es sei kurz vor Abbruch des „Vollurno“ auf dem Bureau der Gesellschaft ein Schreiben eingegangen des Inhalts: „Wenn Sie unsere Forderungen unbeachtet lassen, wird eins Ihrer Schiffe eingeeidert werden.“

Montreal, 14. Okt. Ein drahtloses Telegramm über den Untergang und Brand des Dampfers „Vollurno“ in der „Land“, auf dem der Kapitän, die Telegraphistin und 89 Passagiere des „Vollurno“ sich befinden, bringt Nachricht über das Befinden der Überlebenden. Diese erklären, die erste Explosion und das entzündende Feuer seien verursacht worden durch das Auseinanderfallen einiger Chemikalien enthaltender Kisten im Pfortraum, deren Inhalt sich bedauerlicherweise und eine teils entzündliche Verbindung erging.

Le Havre, 14. Okt. Der auf der „Touraine“ heute früh hier angelommene Koch Mennema vom „Vollurno“ erzählte, daß die Schuld an dem Brande ein Mann ertrage, der seine Zigarette in die Probierkammer geworfen habe. — Am Morgen brachen sich die Geblümmen der Offiziere der „Touraine“ mit beiziehender der Offiziere anderer Schiffe. Nach schwerer Mühe gelang es der „Touraine“, zwei Boote ins Wasser zu lassen. Mit dem einen wurden 5, mit dem anderen 3 Personen gerettet. Diese 8 Personen sind in Le Havre an Land gebracht.

Die Grubenkatastrophe bei Cardiff.

Die Grubenkatastrophe in der „Univerjal“-Grube bei Cardiff ist das entzündliche Unglück, das sich in englischer Erde abgepielt hat. Am Mittwochmorgen gelang es noch, 20 Verlebte lebend zu bergen. Es fehlen

aber immer noch 390 Mann, die den sicheren Tod gefunden haben werden. Es wird gemeldet:

390 Opfer der Katastrophe.

London, 15. Okt. Der Obermineninspektor Beardon, der das Rettungsbüro persönlich führte, erklärte in früher Morgenstunde, er fürchte, daß kein Lebender mehr angetroffen werde. Sie seien so weit, wie sie konnten, vorgebrungen, bis die mitgenommenen Kanarienvögel tot umfielen; die Luft war dort so giftig, daß niemand drei Minuten lang darin leben könnte. Er glaube, daß selbst die Leuten vor Ende der Woche erreicht werden könnten. Sehr behindert sei das Rettungsbüro durch den Mangel an Ballast. Die Feuerlöcher hätten wenig Glück, da sie wegen der Höhe nur bis zu 30 oder 40 Meter sich dem Feuer nähern könnten. Es fehlen in immer noch 390 Mann. Die Verlebte, die von den benachbarten Werken zur Rettung ihrer Kameraden herbeigeeilt sind, arbeiten mit Todesverachtung und Aufopferung.

Das Feuer erloschen.

Eine weitere Drahtmeldung berichtet:
Cardiff, 15. Okt. Obwohl das Feuer in der „Univerjal“-Grube erloschen ist, wird es doch längere Zeit dauern, bis das ganze Bergwerk durchflutet ist, da einzelne Teile der Grube mehr als zwei Meilen vom Schachteneingang entfernt liegen und die Gänge durch Trümmer zerstört sind. In mehreren Stellen wurden Leichen aufgefunden, die fast bis zur Unkenntlichkeit zerstört waren, andere hielten sich mislungen. Weiterhin ließ die Rettungsmannschaft auf ein noch angezündetes lebendes und unerschrockenes Pferd. Die noch lebend Aufgefundenen waren fast bewußlos und mußten unter großen Schwierigkeiten aus dem Schacht hinausgeschafft werden. Die ganze Grube feiert. Belegte in Sammlungen geben den Leichen das Geleit zu ihren Wohnungen, wie von den Frauen erwartet werden. Mindestens 1000 Frauen und Kinder sind ohne Hilfsmittel.

Die Szenen vor der Univerjalgrube.

Schmerzhaft sind die Szenen, die sich weiter auf dem Felsenplatz der „Univerjal“ abspielen. Hunderte armer Frauen, viele nur flüchtig angezogen, da sie die Explosion am frühen Morgen hörten und sofort zur Rede eilen, sitzen in Bekleidung ihrer Kinder weinend umher, um mit ängstlicher Spannung die letzten Mitteilungen der Rettungsschonnen zu erwarten. Die Grubenbeamten können für sie jedoch weiter nichts als ein jammendes Aufjaulen haben, denn über den Verbleib der übrigen läßt sich nichts Genaueres sagen, da es bisher unmöglich war, zu ihnen vorzudringen. Die Rettungsmannschaften telephonierten aus dem Schacht, daß sie in einem halbverfallenen Stollenswerk hören, denen sie nachgingen. In der Mitte des Stollens bot sich ihnen ein schreckliches Bild. Gegen dreißig Menschen, tot oder sterbend, lagen aufeinander. Alle wiesen fürchterliche Verletzungen auf. Nur mit Mühe vermochte die Mutter hier ihren Verle nachzuweisen. Aus dem Menschenhaufen wurden insgesamt 16 noch lebende Frauen geboren. Als man sie bis zum Schachtkopf geschafft hatte, waren drei von ihnen bereits tot. Der König und die Königin von England haben an die Grubenverwaltung ein Beileidstelegramm gerichtet. Um die große Not, die das Unglück in die weiten Familien gebracht hat, zu lindern, sind bereits Geldsummen bereitwillig herbeigekommen, die bereits mehr dem 1000 Pfund ergeben. Auch bedeutende Londoner Stellungen kündigten Sammlungen für die Hinterbliebenen des Unglücks an.

Vermischtes.

* Die Schließung der Talpfer bei Saalach-Krautw. Bei Reichendall vollzog sich in aller Stille im Laufe der Nacht auf Dienstag und am Dienstag selbst die Schließung der Talpfer bei Saalach-Krautw. und damit die Bildung des prächtigen Saalachlees. Das Seebecken von 5 Kilometer Ausdehnung liegt zwischen zwei Gebirgsflüssen. Das Wasser setzt die Richtung der anderen bayerischen Bergseen. Der Abfluß der Saalach ist verstopfen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Vertrieb von Th. Köhner in Weidenburg

Reklameteil.

Kombella
die nichtfehle Hautcreme
Rotehänder
reife, gesunde Haut
Tüte 20 gr. 100 gr.
in allen Apotheken
und Drogerien

Zwangsvorteiligerung.

Gammasend der 18. Okt. ab. er. vom 11. bis 12. Uhr verteilte ich Götterbüchlein 35 ein dortselbst untergeleitetes großes Ladenregal mit Unterlag (fast neu) öffentlich melkbildend gegen Bar. Die Verteilung findet voraussichtlich bestmögliche bei dem Rubrich, Gerichtssozialbelehrer Götterbüchlein, 5.

1 gut erhalt. schw. Winterüberzieher für mittlere Figur passend zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. D. Bl.

Eine Ladung 200 Buntner gesunde, große, verlesene Altmärkte Speise-Kartoffeln (Str. 2,20 Mk.) verkauft zentnerweise **Frehgang, Dr. Ritterstr. 7.**

Sangstrob v. (Kleingedruck)

sucht **Frehb., Gärtnerer, Nordstr.**

Achtung! Achtung! Empfehle jeden Abend

H. Sauer-Braten stets frisch.

W. Naundorf, Schlächterei, Delagube 5.

Freitag früh:
Eeelaß (ohne Kopf) Wb. 26 Pf.
Schellfisch (ohne Kopf) Wb. 36 Pf.
Angel-Schellfisch Wb. 42 Pf.
Otto Aderhold, Butter-Central-Halle, Telephon 460, Entenplan 8.

Automobil-Linie Merseburg - Leipzig

vom 20. Oktober ab:

| | | | | | | |
|---------------------------|-----------------|------------------|-----------------|----------------|-----------------|------------------|
| Abfahrt Bahnhof Merseburg | 8 ¹⁵ | 10 ⁵⁰ | 14 ⁰ | 4 ⁰ | 8 ¹⁰ | 10 ¹⁰ |
| Ankunft Bahnhof Merseburg | 9 ³⁰ | 12 ⁰⁰ | 3 ⁰⁰ | 6 ⁰ | 8 ²⁰ | 11 ³⁰ |

Unter **Nr. 481** bin ich an das Telefonbureau angeschloßen

Oswald Tränker, 4. jährl. Weifenstabe
Bahnstraße 10.
Zu erfragen in der Exped. D. Bl.

Jüngerer Hausdiener

für sofort gesucht.

Otto Dobkowitz, Entenplan 8.

Zu baldigen Antritt junge Dame aus bester Hause mit guter Schulbildung als

Raffinerin

gesucht. Bedorquot solche, welche schon ähnlichen Voten in groß. Hause inne hatten. Offert unter **H G 151** an die Exped. D. Bl. erbeten.

Lehrmädchen

für mein Blumengeschäft stelle unter günstigen Bedingungen ein **Zrebt, Blumenstraße Markt 38.**

Geübte Schneiderinnen

für meine Arbeitsstelle zum sofortigen Antritt gesucht. **Otto Dobkowitz, Entenplan 8.**

Gruppe I

sammelt sich am Freitag pünktlich abends 7 Uhr am Bergschlößchen, Unter-Altenuberg, in nachstehender Reihenfolge:

1. Athleten-Klub.
 2. Ballspiel-Verein „Hohenzollern“.
 3. Vere u für Bewegungsspiele.
 4. Schwimmverein „Rohlfeld“.
 5. Ballspiel-Klub „Breiten“.
 6. Mersburger Kindergesellschaft „Zornverein“.
 7. Turnabteilung des Coangel-Männer- u. Jünger-Vereins.
 8. Allgemeiner Turnverein.
 9. Männer-Turnverein.
 10. Freie Turnvereinevereinigung.
 11. Turnverein „Rothstein“.
- Die Ausgabe der Fadeln erfolgt im „Bergschlößchen“ nur an Beauftragte der einzelnen Vereine, die sich hierzu rechtzeitig einfinden wollen.
- Der Gruppenführer: Bennet.

Gruppe II.

Sagordnung am 17. Oktober 1913 abends 7 Uhr.

Sammelplatz: Oberaltenuberg. Ausgabe der Fadeln am Tor der Landes-Versicherungs-Anstalt.

- Musik.
- Baugewerks-Vereinigung.
- Hausbinder-Vereinigung.
- Schlosser und Klempner-Vereinigung.
- Schneider-Vereinigung.
- Fischer-Vereinigung.
- Schneide-Vereinigung.
- Strommacher-Vereinigung.
- Schuhmacher-Vereinigung.
- Fleischer-Vereinigung.
- Sattler- und Tapezierer-Vereinigung.
- Häcker-Vereinigung.
- Barbiere, Friseur u. Heilgehilfen-Vereinigung.
- Glas- u. Zinn-Vereinigung.
- Müller-Vereinigung.
- Ein Arbeiter-Verein.
- Wehr- u. Jung-Deutschland.
- Bäckergehilfen-Vereinigung.
- Fleischergehilfen-Vereinigung.
- Schrebergarten-Verein.
- Naturheil-Verein.
- Volkstheater-Verein „Alemia“.
- Madhofer-Verein „Alemia“.
- 18 Männer-Verein.
- Eisenbahn-Verein.
- Kgl. Lehrerseminar.
- Gründer, Maurermeister, Gruppenführer.

Evangelischer Arbeiter-Verein

Freitag den 17. Oktober, abends pünktlich 7 Uhr sammeln sich die Mitglieder zur Teilnahme am Fadelzug in der Ober-Altenuberg, Die Schreberstraße.

Der Vorstand.

72. Antreten zum Fadelzug 7 Uhr a. d. Schulplatz.



Die Mitglieder ver sammeln sich zur Teilnahme am Fadelzug Freitag den 17. Oktober d. J., um 1/27 Uhr abends auf dem Domplatz am Brunnen. Nach dem Fadelzug Fester im „Tropf“, woselbst Blüte besetzt sind.

Der Vorstand.

Enem. Garde.

Freitag 7 Uhr Antreten auf dem Schulplatz.

Turnverein Rothstein

tritt zur Teilnahme am Fadelzug Freitag den 17. d. M., abends 7 Uhr am Bergschlößchen (Unter-Altenuberg) an. Der Vorstand.

Liedertafel.

Die Teilnehmer am Fadelzug werden gebeten, sich Freitag den 17. d. M. pünktlich 7 Uhr in der Gassestraße (vor dem Geschäft des Herrn Meurer) einzufinden.

Der Vorstand.

Verein ehem. 12. Husaren

Die Kameraden treten zur Teilnahme am Fadelzug Freitag abends pünktlich 7 Uhr auf dem Schulplatz an.

Der Vorstand.

Neu-Amicitia.

Freitag abends 7 Uhr Sammelplatz zum Fadelzug am Kriegerdenkmal Götthardistor. Alles zur Stelle.

Der Vorstand.

Amateur-Photographen-Verein.

Heute abends 8 1/2 Uhr Monats-Versammlung in der „Sagordnung“.

Sagordnung wird in der Verammlung bekannt gegeben. Liebhaber der Lichtbilderei sind hierzu freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Sport-Verein Geusa.

Samstag den 19. Oktober, abends 7 Uhr

groß Fadelzug mit Pracht-Feuerwerk. Nach dem Fadelzug.

Der Vorstand.

Musik-Verein Kötzschen-Beuna.

Zu dem am Sonntag den 19. d. M. im Wagners Hof, Restaurant stattfindenden

Ball

ladet freundlich ein. Der Vorstand. Sonst geladene Gäste sind willkommen.

Militär-Verein Kötzschen-Zscherben (Aökes Gasthof).

Samstag den 19. Oktober 1913, von abends 8 Uhr an

Ball-Musik.

ladet freundlich ein.

Der Vorstand.

Rauch-Klub „Brasil“.

Samstag den 19. Oktbr., von nachmittags 8 Uhr u. abends 8 Uhr an

Tänzchen

(verbunden mit Kaminchen-Ausstellung) i. Etablissement „Jantenburg“.

Der Vorstand.

Vaterländische Festspiel-Vereinigung.

Aufführung am Sonntag den 18. Oktbr. 1913 abds. 7,9 Uhr in Mersburg, „Neues Schützenhaus“.

„Marschall Vorwärts“ oder „Anno 1813“.

Ein Festspiel aus „Breitens Freiheitstagen“ mit Gesang in 5 Akten von W. Waldemar. Einstudiert und geleitet von Robert Förster vom Sailer-Theater Berlin.

Vor der Aufführung: Theodor Körner, Prolog.

1 Akt: „Fidel auf mein Volk“.

2 Akt: „Mühoms wilde, verzogene Jagd“ (Theodor Körners Tod).

3 Akt: „Müher an der Raubdam“.

4 Akt: „Napoleon bei Leipzig“.

5 Akt: „Marschall Vorwärts, der Wehrer Deutschlands“.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Emil Grabner, Alene Mittelstr. 2: Sperrpl. (num.) 1,50 Mk., B ab 1 Mk., 2 Platz 80 Pf. An der Abendkasse: Sperrpl. 1,80 Mk., 1. Platz 1,20 Mk., 2. Platz 1 Mk., Stehplatz oder Galerie 50 Pf.

Nicht zu verwechseln mit lebenden oder Licht-Bildern.

Nachmittags 7 1/2 Uhr obiges Festspiel als Schüler-Vorstellung.

Preise: 20 Pf., 40 Pf. und 60 Pf. Erwachsene: 40 Pf., 80 Pf. und 1 Mk.

Die Festspielleitung.

Voranzeige. Mersburg, auf dem Nolandplatz.

Der weltberühmte Buren-Zirkus trifft ein.

16 Wäro-Taner, Reger, Buren, Messermerer usw.

Eröffnung Sonntag den 19. Oktober 4 und 8 Uhr, Montag 8 Uhr und folgende Tage.

G.-V. W. B.

Sonntag den 19. Oktober von nachm. 3 Uhr am

Tänzchen im „Neuen Schützenhaus“.

Gäste willkommen. Der Vorstand.

Herren-Wäsche aller Art.

Spezialität: Ober-Hemden nach Mass.

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben unter Oberleitung eines erfahrenen Fachzuschneiders.

Weddy-Pönicke

Mersburg, Kl. Ritterstr. 4. Halle a. S., Leipziger Str. 6.

Wesermarsch-Rühe

(vorzügliches Milchvieh) ist heute bei mir eingetroffen und empfehle dieselben sehr preiswert.

Ein sehr großer Transport alter, junger

Tel. 28. L. Nürnberger, Mersburg. Tel. 28.

Freitag den 17. d. M. Rester-Verkauf

in allen Abteilungen. Besonders grosse Auswahl von Restcoupons für Kostüme, Kleider, Blusen, Röcke etc.

Otto Dobkowitz, Entenplan 8

Netzschkau.

Der Landwehr-Verein M. u. u. und umgeben beabsichtigt am nächsten Sonntag den 19. Oktober die Fabeln der Wälferschicht bei Leipzig vorzubringen mit Auegang und abends mit

BALL

im Gasthause zu Netzschkau zu geben. Es ladet freundlich ein

Der Landwehr-Verein.

Gasthaus Meuschau.

Sonntag den 19. und Montag den 20. Oktober d. J.

Kirmes. BALL - MUSIK.

Von nachmittags 3 Uhr ab

Siezu ladet freundlich ein

H. Schmidt.

Musik Mersburger Stadtstabelle.

Dieters Restauration

Inh. Herr Just. Jeden Mittwoch und Freitag Schlachtefest.

Schlachtefest.

Freitag Richard Tepper, Neumarkt 45

Schlachtefest.

Freitag A. Jense, Weiße Mauer 10

Brauhausstr. 11.

Frauschmidt, Weichenwäckerin

Aufrichtig!

Wimmer, anfangs 60er (ohne Anhang), schuldenfreies Grundstück, wünscht mit gleichaltrigem Fräulein oder Witwe (ohne Anhang) in Verbindung zu treten

Oeffentl. Arbeitsnachweis

Käuterstr. 30. Teleph. 218.

Wünscht werden: Küng. Arbeiter, Arbeiter, Terrazzoarbeiter, einige jüngere Dachanpänner, 2 Schneider, 1 Fleischer, 1 Barbier, 1 Sattler, 1 Wäder, 1 Tischlerlehrling, ein jüngerer Arbeiter, 1 Gartenarbeiter oder ältere Frau, mehrere Dienstmädchen.

Es suchen Stellen: Tischler, Maurer, Schuhmacher, Formner, Mechaniker, Klempner, Schlosser, Wärtcher und 1 Hausmann.

Suche noch 2 Leute zum Rübenroden

Neumarkt 54.

2 Kochlehrlinge,

mögl. baldigst od. auswärts, wo den gesucht Offizierskino, Weichen Str.

Ältere Mädchen od. unabhängige Frauen f. Fabrikarbeit gesucht.

Papierwarenfabrik

H. A. Blankenburg.

Ein ordentliches Dienstmädchen für sofort gesucht Meuschau 68.

Der heutigen Gesamtanlage liegt ein Prospekt des Tuchverlehnhauses Lehmann & Ahmy, Spremberg, bei.

Dieses 1. Heft.

Der 26. deutsche Protestantentag,

mit dem der Protestantentag in Södingen... hier eigentlich nur befristet, was in verschiedenen Zeitungen...

Deutschland.

(Gegen gemeindliche Doppelbesteuerungen) haben die bayerische liberale Fraktion und der Vertreter des Deutschen Bauernbundes in der Zweiten Kammer folgenden Antrag eingebracht...

hier eigentlich nur befristet, was in verschiedenen Zeitungen, namentlich aus Disziplin, gemeldet worden war...

(Berichterstattung und Wählerversammlungen.) In Karlsruhe und auch in anderen badischen Orten ist es mehrfach vorgekommen, daß in Wählerversammlungen Vertreter der Presse, die als Berichterstatter einer Versammlung bezeichnet wurden...

(Die Herstellung einer drahtlosen Verbindung mit Delfisch-Südwestafrika) wird, nach der „Welt“, demnächst in Angriff genommen werden...

Provinz und Amgengd.

1. Halle, 16. Okt. Für den neuen Friedhof an der Dehnenstraße ist auch die Errichtung eines Forum's vorgesehen. Das Projekt ist landespolizeilich durch die Kgl. Regierung in Merseburg bereits genehmigt...

los in den Oden hinausgeschoben wird. Die Werbungsstellen selbst — zunächst sollen zwei gebaut werden — liegen hinter einer Mauer vollständig unzugänglich...

1. Halle, 16. Okt. Auch im bevorstehenden Winterhalbjahre hat im diesjährigen Haushaltungsplan der Stadt 5000 Mark vorgezogen, um während der kalten Tage an bedürftige Kinder der Volksschulen warmes Frühstück bestehend aus Roggenbrot und einem Weibrotchen zu verabreichen...

1. Halle, 16. Okt. Der gestern hier versammelte Beirat des Leipziger Ärzteverbandes erklärte einstimmig, daß nach Ablehnung der Friedensvor schläge des Deutschen Ärztevereinsbundes und des Leipziger Verbandes dem Krantkenträgersverbande die deutsche Ärztschaft geneigt ist, den ihr aufgezwungenen Kampf mit allen Kräften durzukämpfen...

1. Jorgau, 16. Okt. Beim Neubau des Herrenhauses in Klitzschen stützten die Mauer Mauer aus Schilddarm und Kopf aus Schilddarm infolge Nachgebens einiger Bauarbeiter...

1. Magdeburg, 16. Okt. Zu dem Schiffsunfall an der Magdeburger Strombrücke ist zu berichten, daß es gestern nachmittags gelungen ist, mit vier Dampfmaschinen die Brücke abzutragen...

1. Defandene (S.-U.), 16. Okt. In den hiesigen Gegendorten hat sich am Dienstag mit dem Schuppenbeständige Gehirne des Fabrikarbeiters Reibel zu unglücklich auf die zementierte Tenne, daß der Tod unglücklich Schicksal bruch sofort eintrat...

1. Leipzig, 16. Okt. Der Kaiserer, der bei der Leipziger Feuerwehrgesellschaft 300000 Mark unter die Lupe gelegt hat, hat sich am Dienstag abend in seiner Wohnung erschossen...

1. Leipzig, 16. Okt. Als Vertreter des Kaisers von Aufstand trat am gestrigen Spätnachmittag 6 Uhr für K. P. in die Feiern der Kaiserlichen in Anlaß der Weib der Kaiserin...

Ein Oaser.

Roman von Gertraud v. Braun.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Kurt machte sich an seinem Schreibtisch zu schaffen. „Abgesehen, Ase!“ — sein Ton klang etwas gemüht besser...

gedeutet haben. Der Schreck verzerrte gewiß seine Züge. Wie hatte sie nur eine Sekunde lang so etwas Abscheuliches von ihm glauben können! Aber im tiefsten Grunde ihrer Seele blieb ein Leiles, unbefimmtes Grauen zurück...

Dachstuhl sollte ihre gereizten Nerven. Wenn konnte sie nicht bei der matten Beleuchtung und großes Licht schmerzte die müden Augen. „Wie lang war immer solch einjamer Abend, wie endlos dehnte sich die Nacht!“...

(Fortsetzung folgt.)

werbsmäßiger und einfacher Hehlerer hatte die 4. Strafammer des Landgerichtes II unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Seligmann gegen den Wägringer Fürstengögginger Emil Pflanz, den Kuffcher Paul Pflanz, den Uhrmacher Johann Pohl, den Arbeiter Otto Dahms und die Arbeiter Albert Pflanz, Georg Pflanz, Georg Pflanz, in den Sommermonaten dieses Jahres fassen bei der Berliner und Schöneberger Kriminalpolizei fast täglich Anzeigen von Verbrechen ein, nach denen während ihrer Anwesenheit in der Wohnung auf völlig rätselhafteste Weise Diebstahle verübt seien. Die Ermittlungen ergaben, daß der aus der Erzgebirgsstadt empfangene Wägringer Emil Pflanz außen am Haupte bedeckt war und durch die offenstehenden Fenster in das Schlafzimmer eingedrungen war. Versteckt wurden 26 derartige Diebstahle, bei denen dem verwegenen Kletterkünstler Schmuckstücke usw. im Werte von mehreren tausend Mark in die Hände gefallen waren. Ein Teil der gestohlenen Schmuckstücke wurde von dem Angeklagten Pflanz, der in einem fälschlich vorerzählten Ahnenadeln bedient, angekauft. Das Gericht erstattete gegen Emil Pflanz auf 5 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Polizeiaussatz, gegen Pohl auf 1 Jahr Zuchthaus, gegen Pflanz auf 1 Jahr, gegen Dahms auf 6 Monate, gegen Albert Pflanz auf 3 Monate und gegen Georg Pflanz auf 1 Monat Gefängnis.

15. Okt. (Mittalmondprophet). Papstfuss, Konstantin in der Fabrik Seisow, sagte aus, die Kinder hätten häufig auf der Seismeterie im Fabrikhofe geschaltet; sobald Weiss jedoch sie ansieht, seien sie davon gelassen. Von Juden hätten auf dem Fabrikhofe nur Dubowitz und Weiss gehandelt. Den letzteren habe Schneider, der häufig in die Fabrik gekommen, dort gearbeitet, auch der Sattler Horst Guldorf. Der Schneider sagte über die Ermordung Justizrat's aus, von der Aufindung der Leiche habe er zuerst aus den Zeitungen erfahren. Er selbst habe Justizrat, Senja Thierberjal und andere Frauen nicht gekannt. Varud Seisow, ein Enkel von Senja Seisow, erklärte, die beiden Juden Dettlinger und Zandau seien im Jahre 1904 von ihm. Dettlinger stamme aus Gollasin und sei im Januar in Kiew zum Weich gewesen.

Die „Frank. Pst.“ berichtet über besonders prägnante Einzelheiten der Zeugenvernehmung vom Dienstag folgendes: Die diegenannte Zeugin Sacharowa will sich wohl mit Frau Schachowska unterreden haben, sie habe aber von Weiss kein Wort gesprochen. Bei der Gegenüberstellung blieben beide Frauen bei ihren Aussagen. Mehr ist aus Sacharowa, einer völlig allokolierten Bettlerin nicht herauszubringen, so daß der Präsident und die Parteien auf weitere Vernehmungen verzichten. Die einzige lebende Zeugin, die laut der Anklage schrift den Mordvertraub Weiss' selber gesehen, ist damit erledigt.

Weiter heißt es über die Vernehmung eines famosen Arzmidruiden, den sich der Staatsanwalt vertriehen hatte: Zeuge Hieronimach Antonow, ein im Alter von 40 Jahren gefasster Jude, heute Mündel im Bremer Kriminalgericht, sagte aus, falls von Mittalmond seien ihm bekannt. Er erwägt einige Fälle, von denen er gerichtlich weiß, einen bestimmten, von Juden ein getauetes Judenkind aus einem Kloster gerannt und lange verborgen gehalten haben sollen bis das Kind entflohe. Der Zeuge sagt aus, daß er vor seiner Vernehmung im Eisenbaurichteramt in Berlin nicht gehört habe, daß nachher seine Lehrer ihn vor den Juden warnten, weil diese Christenkinder marderten. Der Richter unterbricht den Zeugen mehrmals, da dieser sich als Sachverständiger aufstellt. Zwei angeblich Mittalmond betreffende Dokumente, die der Zeuge dem Gericht übergeben würde, werden ihm nicht eingelesen, ein Teil der Verteidiger wollte dies annehmen. Der Staatsanwalt und ein Verteidiger waren dagegen. Am Nachmittagserhör einer Zeugenprobe von Arbeitern und Beamten der Seisowfabrik stellt sich heraus, daß Weiss regelmäßig Samstags arbeitete, und daß am Tage des Mordes auf der Fabrik gearbeitet wurde, so daß jeder ungewöhnliche Vorkfall bemerkt werden müßte. Der Staatsanwalt fragte jeden Zeugen zunächst, ob er Jude sei.

Vermischtes.

Selbstmord von vier Geschwistern. Von einem tragischen Geschehnis in einem Berliner Familienkreise habe angeheirateter Kaffierer Bruder betroffen worden. Seine beiden Brüder im Alter von 18 und 25 Jahren wurden am Dienstag mit einem Seil zusammengewunden in Paris aus der Seine gezogen, und der unglückliche Vater vernicht auch seine anderen beiden Kinder, den 15 Jahre alten Vode und die 5jährige Emily, und hat Ursache anzunehmen, daß auch die beiden den Tod gefunden haben. Zweifellos haben die vier Kinder auf die Einwirkung der ältesten Tochter hin den Entschluß gefaßt, sich das Leben zu nehmen, um dem durch schwere Schicksalsschläge gebeugten Vater nicht länger zur Last zu fallen. Geleitet erst hatte Bruder seinen Kindern mit trübseligem Lagen, mittelteil, daß sie ihre Wohnung räumen müßten, weil die Miete nicht zu bezahlen wäre, und daß man noch keine andere Unterkunft gefunden habe. Dies scheint der ältesten Tochter den Gedanken eingegeben zu haben, sich mit ihren Geschwistern gemeinsam das Leben zu nehmen. Die Familie lebte ebened in guten Verhältnissen. In der Nachbarschaft wohnt man absoht nichts von der der Bräutigam hervordringende Notlage.

Eisenbahnkreuz in Spanien. Aus Huelva wird gemeldet: Das gelamte Personal, einschließlich der Werkstattarbeiter der Rio Tinto-Eisenbahngesellschaft ist am Dienstag in den Ausstand getreten.

Einer Festlichkeitsabend hat die Spur genommen. In einem Restaurant an Lindenallee verlangten Montag zwei Gäste mehrere Glas Bier und saßen mit einem neuen Dreimarkstück, das dem Wirt sofort verdächtig vorkam. Als er mit Hilfe anderer Gäste die beiden festnehmen wollte, ergriffen die Unbekannten die Flucht. Es gelang jedoch, sie in der Selbsttötung zu ergreifen. Die Polizei stellte fest, daß es sich um die Mitglieder einer weitverbreiteten Falschmünzbande handelte. In den Taschen der Verdächtigten fand man noch größere Vorräte an falschen Dreimarkstücken vor.

Vom Freunde niedergeschossen. In die königliche Klinik zu Berlin wurde ein Schwerverletzter eingeliefert, der das Opfer einer verhängnisvollen Schießerei geworden ist. Der Schütze hieß Max Birtz und wurde am Freitag von dem Sohn des Wirtchaftspächters Reichel durch eine Leinwandkugel angepöschelt und schwer verletzt.

Das Geschloß ist tief in die Lunge eingedrungen. Wie die polizeiliche Untersuchung ergab, ist das Anglikt auf eine Leichtigkeit des Schützen zurückzuführen.

Verhaftung eines Diebstahlers. Der frühere Sektionsleiter des sozialdemokratischen Transportbetriebsverbandes in Wilmersdorf, der Rentierpauer Viktor Reiche, der im August d. J. unter Mithilfe der Kasse des auf dem Hochmer Schützenhof abgehaltenen sozialdemokratischen Turnfestes flüchtig geworden war, konnte jetzt in seiner Wohnung verhaftet werden. Er lebte nach Wilmersdorf zurück, weil ihm mitgeteilt worden war, daß die Polizei außer Verfolgung gesetzt habe. Der Verhaftete hatte letzterzeit mehrere Taten verübt.

Ein Automobil in eine Menschenmenge hineingefahren. Auf der Landstraße nach Finstorf bei Duisburg fuhr ein Automobil in eine Menschenmenge hinein. Ein Passant wurde getötet und ein anderer schwer verletzt.

Verpfeifung eines Vaters. In München hat Mittwoch früh 6 Uhr der Wägringer Straßenbahnführer Kreuzinger seinen 6jährigen Sohn aus erster Ehe und dann sich selbst erschossen. Seine Frau hatte er dadurch aus der Wohnung entfernt, daß er beauftragt, ihn auf der Station als krank zu melden. Die Ursache der Tat ist die Verpfeifung eines Straußhens, die er sich durch einen Unfall vor vier Jahren zugezogen hatte und die ihn befürchten lassen mochte, daß er dienunfähig werde.

Schwerer Automobilunfall. Aus Berlin wird gemeldet: Am Dienstag nachmittags erlitt der Generaldirektor Richard Sauerbrech, der mit seinem Sohn und seiner fünfjährigen Schimiedetochter auf der Fahrt von Grunewald nach Wannsee begriffen war, in der Nähe von Velthof einen schweren Unfall. Die junge Dame und der ältere der beiden Herren Sauerbrech wurden schwer verletzt.

Das Ende des Fiskus Wuch. Wie verlautet, wird am 1. April kommenden Jahres der Fiskus des Fiskus Wuch in Berlin, vom Minister Wuch, nach einer mehr als 30jährigen Tätigkeit sein Unternehmen aufgeben. Damit würden nicht nur der Berliner Fiskus, sondern auch die großen Establishments in Wien, Hamburg und Breslau zu existieren aufhören. Wuch begründet seinen Schritt damit, daß das Interesse der Zeit sich vom Fiskus abgewandt hat und er im Interesse der Fiskusverwaltung eine Berliner Aufbaugesellschaft die ihn jeden Abend mit 700 Mark belästigt, zu fragen.

Die älteste Frau in Deutschland. Im Dorfe Dormo im Kreise Meeritz feiert die dort am 5. Oktober 1798 geborene Frau Hedwig Stawa ihren 120. Geburtstag. Die hochbetagte Frau ist trotz ihres Alters erstaunlich kräftig. Sie frisst und trinkt noch, ohne eine Brille zu benötigen. Die Greisin, deren Alter amtlich beglaubigt ist, war zweimal verheiratet und hatte auch Kinder, die aber alle gestorben sind.

Schlechte Aussichten im Burgunder Weinbaugebiet. Wie aus Chalons-sur-Saone gemeldet wird, haben die Burgunder Weinberge in diesem Jahre erheblich durch verschiedene Krankheiten gelitten. Viele Winzer sprechen davon, ihre Weinberge aufzulassen und Getreide zu bauen; andere haben den Weinbau bereits aufgegeben und sich als Arbeiter in den industriellen Gebieten, namentlich in Greaul und Monce-en-lès-Mines angeworben.

Einbruch in die Villa des Grafen von Schlieffen. In die Villa des früheren Kommandeurs des 1. Garde-regiments Graf v. Schlieffen in Oberswalde bei Berlin wurde in der Nacht zum Dienstag ein Einbruch verübt, bei dem die Diebe einen großen Teil der Orden des Grafen und für etwa 12000 Mark Gold und Silberwaren erbeuteten. Die Diebe hatten einen durch Drahtgitter geschützten Kellerzugang geöffnet und waren auf diesem Wege in die augenscheinlich unbewohnte Villa gelangt. Unter den gestohlenen Silberwaren befand sich auch ein wertvolles Zafelreiser, das das Offizierskorps des 1. Garderegiments dem Grafen geschenkt hat. Der Graf hat die Täter sich entkommen, aber man nimmt an, daß es sich um eine Berliner Einbrecherbande handelt.

Zwölf Bergleute durch einen Werber zur Fremdenlegung verschleppt. Aus dem westfälischen Ort Marz wird nachdrücklich auf die Fremdenlegung aufmerksam gemacht. Der Transportarbeiter, der aus 11 Mann bestand und der dieser Tage auf der Zeche „Grasser“ bei Marz eintraf, hatte sich ein Werber für die Fremdenlegung beigegeben. Die Leute stellten sich auf der Zeche noch alle zur ärztlichen Untersuchung, nicht aber zur Arbeit. Es fehlten vielmehr zwölf Mann. Die Polizei wurde telegraphisch benachrichtigt, leider hat die Bespizide erst ein nachher durch Transportarbeiter abgeholt waren. Alle Nachforschungen nach ihnen waren bisher erfolglos, so daß die Annahme nicht von der Hand zu weisen ist, daß die zwölf jungen Bergleute durch den Werber verschleppt worden sind.

Eisenbahnkatastrophe in Liverpool.

Liverpool, 13. Okt. Der Erzpreßzug nach Manchester ist heute nachmittag auf dem St. James-Bahnhof in Liverpool mit einem anderen Zuge zusammengestoßen. Sechs Wagen wurden vorerst geborgen. Man befürchtet, daß zehn Personen tot und mehrere verletzt sind. — Wie ein weiteres Telegramm meldet, ist der Zusammenstoß auf dem St. James-Bahnhof dadurch erfolgt, daß ein in die Halle einlaufender Zug auf den Zug nach Manchester, der von dem Bahnhof hielt, aufstieß. Der letzte Wagen des Manchester-Zuges wurde zertrümmert, er war nach Hull bestimmt und zum größten Teil von Reisenden nach dem Kontinent besetzt. Von den Insassen der übrigen Wagen wurde niemand getötet.

Zwölfische Ehebrüche.

Das in Indien vertrieben, zwischen Unvorsichtigen verschiedener Rassen, ausgeschloffen sind, ist allbekannt. Aber nicht jeder weiß, was für lächerliche Anfälle oft zur Bildung neuer Rassen führen, und aus was für ungläublichen Gründen deshalb Ehebrüche zwischen jenen Rassen entfallen können. Nicht nur jeder einzelne Berg, jedes einzelne Sandkorn stellt eine fremde abgelschlossene Rasse dar, daß W. der Schneiderjobn nur eine Schneiderstodter freien darf, sondern auch die geringsten Abweichungen in der Ausführung der ständigen Arbeit zerfallen sofort wieder die Gilde in neue Rassen, die sich gegenseitig verachten und sich gegenseitig ihre Kinder von Ehen abzuwehren. So gibt es in einem Teile Indiens zwei Kasten von Händlern, deren ganzer Unterschied darin besteht, daß die einen beim Verteilen

des Mehles die Mehlen von links nach rechts arbeiten, während andere dies von rechts nach links tun. Eheiraten können sich infolgedessen nur Händlerskinder, deren Väter dieselbe Richtung einhalten. Ein Uweichen von der herkömmlichen Arbeitsweise hat auch die Rasse der Wägringer in zwei Klassen geteilt: die einen töden nämlich ihre Milch vor dem Buttern ab, die anderen aber sparen sich die Mühe. Beide Klassen wollen nun voneinander nichts wissen, und Homens Waden können sich nur dort schlängen, wo die gleiche Methode des Butterns befolgt wird. Nach Angabe des Indientenens Richard Gerbe läßt sich etwas Ähnliches auch bei den Topfern in Süd-Bengalen beobachten. Wer keine Topfe anfertigt, und beim Drehen der Scheibe läßt, der darf sich keine Hoffnung machen, je in eine Ederkaste heiraten zu können, in der große Topfe im Stehen hergestellt werden. Vor vielen Beispielen kann man sich unwillkürlich, wie Menschen es fertig bringen, sich solchen Abwege zu unterwerfen. Aber der Verlust der Rasse, der mit einer ungleichen Ehe verbunden ist und ein jammervolles Dasein zur Folge hat, läßt eben jeder Iedermann, der nicht vom Haupte europäischer Kultur angezogen ist, die Rassenfrage selbstverständlich erscheinen. Ein in einem Europäer vertrauten gelehrt hat, anerkent ihm gegenüber wohl Klagen über die Sittlichkeit der Kinderheiraten und meint, besser wäre es gewesen, wenn er sich in reinem Alter hätte selbst ein Mädchen wählen dürfen; charakterlich überwiegt aber fast er stets dabei: Ein Mädchen aus meiner Rasse!

Neueste Nachrichten.

Aus Marokko. Paris, 16. Okt. Aus Madrid wird gemeldet: Aufständische Marokkaner griffen die spanische Stellung im Kerfisch-Gebiete an und wurden mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. Auf spanischer Seite fiel ein Offizier, zehn Mann wurden verwundet.

Serbien leut ein. Belgrad, 16. Okt. Ein gestern abend veröffentlichtes Communiqué der Regierung besagt, daß die serbische Armee Weichl erhalten habe, nicht die serbische Armee voranzubringen. Die Truppen hätten Weichl erhalten, ein großes militärisches Wesen durch die Spielteute und das Munitionsfeld des 106. Inf.-Reg. statt.

Gütertransport.

Leipzig, 16. Okt. Heute früh 7 Uhr fand in Wädern als Anfang der Feiertage, die der Ort zur Erinnerung an die blutigen Kämpfe vor 100 Jahren begehrt, ein großes militärisches Wesen durch die Spielteute und das Munitionsfeld des 106. Inf.-Reg. statt.

Wieder ein Feuer auf einem „Stranium“-Dampfer. London, 16. Okt. Nach ausfallig in Liverpool eingetroffenen Meldungen brach auf dem Dampfer „Stranium“ von der Stranium-Linie, derselben Linie, der der Rotterdam im Agarrum Feuer aus. Alle Verwunde, es zu löshen, scheiterten. Die Offiziere und Mannschaften wurden von den Flammen immer wieder zurückgetrieben. Hierauf wurden die Kuten verloschen und der Dampfer fuhr mit seinen 250 Passagieren nach Southampton, was glücklicherweise ereignete und wo das Feuer gelöscht wurde.

Der Dampfer „Großer Kurfirst“ in Neuhort.

Neuhort, 16. Okt. Der Dampfer „Großer Kurfirst“ ist 102 Geretten von „Mortens“ traf gestern hier ein. Er wurde von allen Schiffen im Hafen mit Flaggenmusik und Signalen von Dampfweihen begrüßt. Der erste Offizier des Dampfers, der dem Kapitän Spangenberg und der Mannschaft ein stürmiches Willkommen darbrachte und sie als Heben feierte. Das Note Kreuz übernahm die Führung für die Geretteten. Der erste Offizier des Dampfers „Großer Kurfirst“ tadelt scharf die „Garmonia“ und die anderen Kurfirst, die in der Nähe der Unglücksstätte weilten. Sie haben, sagt er, keine Rettungsboote ausgegandt, obgleich wir ihnen zeigten, daß dies möglich sei, denn unsere Rettungsboote nahmen, zwei Weilen vom „Großen Kurfirst“ entfernt, das Rettungsmeer vor. Die englischen Schiffe verweigerten uns dabei jede Hilfeleistung und schickten erst am anderen Morgen Boote aus.

Zur Eisenbahnkatastrophe in Liverpool. Liverpool, 16. Okt. Anstalt wird mitgeteilt, daß bei dem Eisenbahnunglück in Liverpool 6 Personen getötet seien. In einer amtlichen Liste von Verletzten, deren Zahl nichtamtlich auf 23 angegeben wird, befinden sich die Namen Jakob Wilks aus Hamburg, Otto Hildebrand, Wörreke unbekannt, Franz Wolfst aus Wladislaw, Ernst Widdelstein aus Hamburg und Chyrian Dru aus Hamburg.

Six Frauen ermordet.

Berlin, 16. Okt. Dem „Kol. Anz.“ zufolge wurde in Moskau der Besitzer eines berühmten Kaufes verhaftet, der sich an 11 Frauen vergangen und sie ermordet hatte.

Rettingsarbeiten eingestellt. London, 16. Okt. Die Arbeiten zur Rettung der in Berlin am Karibij eingeschlagenen Bergleute haben heute morgen 2 Uhr eingestellt werden müssen.

Getreide- und Produktenerke.

Berlin, 16. Oktober.

Weizen lot. incl. 183,00—185,00 Mk.
Roggen lot. incl. 157,00—17,50 Mk.
Hafer lot. 172,00—182,00 Mk., do. mittel 157,00 bis 171,00 Mk.
— Weizenmehl Nr. 00 brutto 22,75—27,25 Mk.
Roggenmehl Nr. 00 und 1 19,00—21,70 Mk.
Gerste incl. 148,00—156,00 Mk., do. fäher frei
Wagen und ab Bahn 157,00—168,00 Mk., do. russische frei
Wagen netto ab Mühle excl. Sach 10,00 bis 10,50 Mk.

Reklameteil.



NESTLE
Allwährende Nahrung für Kinder und Kranke

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Verkäufer in
der Stadt und auf dem Lande außerdem Borenlahn; durch die Post 120 Mf. außer 42 Pf.
Verkaufs- Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Feiertagen aussermittags.
— Abdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet.
— Für Rückgabe unentgelteter Einladungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für 3 Wochen mit nächst-
folgender 10 St. kleinste Anzeigen 25 St. anderwärts pro Zeile
20 St. im Vorauszahl. Bei längerem Bestehen ermäßigter Satz entsprechend Briefschlag
Gesähr für Verbreitung nach Belieben. Für Modifikationen und Erweiterungen
Kürzungsmöglichkeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Fernere
Anzeigen bis 10 Uhr, Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vorrücken.

Nr. 244.

Freitag den 17. Oktober 1913.

40. Jahrg.

Geldknappheit und Goldamlauf.

Der hohe Zinsfuß und die naturgemäß damit verbundene schwierige Beschaffung von Geld bewirken, wie jedermann weiß, zu einem guten Teil die heute herrschende und noch immer im Zunehmen begriffene schlechte wirtschaftliche Konjunktur. Das Bauhandwerk liegt völlig darnieder, weil es infolge der Verteuerung des Geldmarktes unmöglich ist, zweite Hypotheken zu erhalten. Durch diesen Umstand ist nicht nur eine Unmasse Arbeiter im Baugewerbe brotlos, sondern es sind auch zahlreiche andere Industrien durch dieses vollkommene Darniederliegen des Bauhandwerks ebenfalls in Mitleidenenschaft gezogen. Jedes Unternehmen hat ein sehr großes Interesse an einem billigen Zinsfuß. Im „Badischen Landesboten“, dem fortschrittlichen Organ in Karlsruhe, wird auf diese Tatsachen hingewiesen und in folgenden Ausführungen die Beschränkung des Geldumlaufs als ein Mittel zur Milderung des Übels empfohlen:

„Besamlich ist für den Diskontsatz der Reichsbank, der im allgemeinen für den Zinsfuß in Deutschland maßgebend ist, der Goldbestand der Reichsbank ausschlaggebend, und es liegt im höchsten Interesse unseres Landes, den Goldbestand der Reichsbank zu stärken.

In Deutschland ist in dieser Hinsicht noch sehr viel zu bessern. In der ganzen Kulturwelt, beispielsweise Amerika, England, Frankreich, Österreich, der Schweiz und Italien im Kleinbereich, so wie wie gar kein Gold. Jeder, der im Auslande gereist ist, wird aus eigener Erfahrung wissen, daß beim Wechseln eines größeren Papiergeldes niemals, sei es von einer öffentlichen Kasse, sei es im Privatverkehr, Gold zurückgegeben wird, sondern regelmäßig kleinere Papiergeldscheine oder bei Beträgen bis zu etwa 40 bis 50 Mark Silber in der betreffenden Landeswährung. Es ruht also beinahe der gesamte Goldbestand dieser Länder in den Kassen der betreffenden Nationalbanken.

Ganz anders bei uns in Deutschland! Hier kursiert in vollkommen überflüssiger Weise eine Unmasse Gold. In den Taschen des einfachen Arbeiters ist

Land sei, das in einem Kriegsfall nicht in der Lage wäre, die notwendigen Geldmittel aufzubringen, um einen Krieg längere Zeit führen zu können. Diese Vorräte von Gold, die alsdann in der Reichsbank vorhanden wären, würden dem Auslande mehr Respekt und größere Achtung vor der Kriegsbereitschaft Deutschlands einflößen, als es durch die Erziehung noch einiger weiterer Armeekorps der Fall wäre!“

Zentrum und Sozialdemokratie.

Für den badi schen W a h l m a n n p f gibt gerade noch zur rechten Zeit die „Bad. Landesztg.“ folgende Stelle aus der Broschüre W a c k e r s: „Wer fördert die Umsturzbewegungen?“ (Karlsruhe 1900; Verlag der „Badenia“) wieder:

„Nun, wenn das Zentrum wirklich die sozialdemokratische Partei bei Wahlen unterstützen würde, um die Zahl der nationalliberalen Abgeordneten zu vermindern, und dadurch erwünschte Kammerbeschlüsse zu ermöglichen, so wäre der Zweck durchaus unausführbar. Auch das Mittel wäre wenigstens gesetzlich und staatsrechtlich tadello s. Gesetzlich und staatsrechtlich ist die Wahl von Sozialdemokraten gerade so statthaft, wie die von Nationalliberalen oder Konservativen, Demokraten oder Zentrumskleuten usw.“

Wenn also das Zentrum, um die Zahl der nationalliberalen Mandate zu verringern, mit der Sozialdemokratie geht, dann ist dies, nach Ansicht Wacker vom Jahre 1900, „unausführbar“. Wenn die Liberalen aber jetzt das gleiche tun, um das Zentrum niederzubalten, dann ist das ein sündhaftes Verbrechen!

In den letzten Tagen sind aus der Broschüre des bayerischen sozialdemokratischen Landtagsabg. Proffert über die bestimmten Wahlbündnisse des Zentrums mit der Sozialdemokratie in Bayern längere Auszüge veröffentlicht worden; worauf sich das „Deutsche Volksblatt“, ein Zentrumorgan, an den Dr. Zimmermann, der an den Wahlen hervorragend beteiligt war, um Auskunft wandte. Dr. Zimmermann gibt nun alles zu und wundert sich nur gegen den Vorwurf des Stuttgarter „Beobachters“, der von „schwarzer Heuchelei“ gesprochen habe. Er schreibt:

„Worin soll denn unsere „Heuchelei“ bestehen? Ich war es, der 1899 und 1905 die Hauptbündnisse abgeschlossen hat. Ich habe niemals ein Geheimnis daraus gemacht. Herr Proffert schreibt (S. 10): „Das eine steht fest, daß man sich das gegenseitige Versprechen gab, als Männer auch sein gegebenes Wort männlich zu halten.“ Wo ist da die „schwarze Heuchelei“? Die Bewegung im Donauhilfete zuzugewandenen den Grundstein für eine nahezu zehnjährige Periode gegenseitiger Wählerunterstützung.“ behauptet Proffert. Wo ist da die „schwarze Heuchelei“? Ich habe doch gleich ohne Umstände die Hauptsache, daß ich das Bündnis abgeschlossen habe, offen zugegeben.

Dann trifft, wie die „Fr. Ztg.“ bemerkt, der Vorwurf der Heuchelei Herrn Dr. Zimmermann nicht. Er wird aber wissen, daß das Zentrum zunächst überhaupt alles abzuleugnen versucht hat, bis die sozialdemokratischen Teilnehmer an jenen Konferenzen die erkauflichen Details mitteilten, und daß es noch bis in die letzte Zeit hinein zum mindesten die Begegnung im Donau-Speicher abzuleugnen möchte, indem es sich daran flammert, daß das Bündnis nicht bei den Kaisergräbern abgeschlossen worden sei.

Zur Welfenfrage

ergeht unterm 14. d. wiederum eine Erklärung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. Sie ist in der Form einer Zurückweisung einer Notiz des „Sannoverischen Curiers“ gefaßt, in der die bevorstehende Erledigung der braunschweigischen Thronfolge als ein politisches Opfer, das

dynastischen Rücksichten gebracht werde, scharf getadelt worden war. Es war behauptet worden, weil des Kaisers Tochter, gehe man über wichtige Reichsinteressen hinweg und treibe Hauspolitik. Dieser Vorwurf wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ mit großer Entschiedenheit zurückgewiesen, und es wird gesagt: „Mögen auch die Ansjichten über die Bedingungen für die Kronbesteigung des Prinzen Ernst August in Braunschweig noch auseinandergehen, fest steht jedenfalls, daß für die Haltung des Kaisers und seiner Regierung nicht die Verirat der Kaiserin und dynastische Hausinteressen, sondern die von dem Prinzen vor seiner Verlobung und Hochzeit mit Zustimmung seines Herrn Vaters abgegebenen Erklärungen und die damit für die Zukunft dem Reiche und Preußen gesicherten Garantien entscheidend waren.“

Man sieht aus dieser Erklärung zweierlei: erstens sind noch Meinungsverschiedenheiten vorhanden über die Bedingungen, unter denen der Welfenprinz den Thron in Braunschweig endlich voll besteigen können, und es wäre recht interessant zu erfahren, welcher Art die noch vorhandenen Schwierigkeiten sind. Denn andererseits hält der Kaiser und damit auch die Regierung die vom Prinzen gegebenen Erklärungen und Garantien für ausreichend. Man wird im allgemeinen sagen können, daß das deutsche Publikum kein Interesse daran hat, dynastischer zu sein als der Dynast, also mehr Garantien für die Aufrechterhaltung der staatsrechtlichen Integrität Preußens zu verlangen, als es der Monarch selbst tut. Auf der andern Seite kann unmöglich bestritten werden, daß zwischen der Bundesratsklärung von 1907 und derjenigen, die voraussichtlich in kurzer Zeit erfolgen wird, ein klaffender Widerspruch besteht. Dr. Müller-Meinungen hat auf dem fortschrittlichen Parteitag in Würzburg mit Recht dieserhalb von einem Sarkasmus des Bundesrats gesprochen. Denn die welfischen Erklärungen vor jenem Bundesratsbeschluss unterschieden sich in ihrem Wesen nicht allzu sehr von den Erklärungen, die der Prinz jetzt abgegeben hat. Und dennoch die völlig veränderte Haltung Preußens und voraussichtlich des Bundesrats! Eine Niederlage des letzteren kann nicht gut abgegriffen werden, auf der andern Seite aber wird die hoffentlich endgültige Ausmerzung der Welfenfrage schließlich für unsere inneren Zustände nicht ohne Nutzen sein.

Die Lage auf dem Balkan.

Obwohl die serbische Armee durch einen Verlust aus Belgrad in ihrem Vormarsch gegen die Albaner aufgehalten worden ist, damit ein Überdritten der in London festgesetzten Grenze vermieden werden solle, hat Serbien keine Ansprüche auf eine Grenaderbesserung gegen Albanien nicht angegeben. Es sucht sie nur auf einem friedlichen Wege als auf dem einer Diskussion zu erlangen und hat zur Vorbereitung seiner Albanien eine Note an die Mächte angefündigt, in der die Forderung der iratatischen Grenze aufgestellt werden soll. Obwohl dieses Verhalten der serbischen Regierung in keiner Weise als provokativ bezeichnet werden muß, hilft man sich doch in Wien dadurch leicht beunruhigt, denn Österreich, das durch den formellen Vertrag gegen alle weiteren Expansionsabsichten eingetauscht werden wird, zunächst sind freundschaftliche Schritte in diesem Sinne von Deutschland und Italien unternommen worden.

Ein Schritt Deutschlands.

Aus Belgrad wird gemeldet: Der deutsche Gesandte in Belgrad ist angewiesen worden, der serbischen Regierung in freundschaftlicher Weise die Respektierung der Londoner Beschlüsse über die Abgrenzung Albanien anzuraten.

Italienische Vorstellungen.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Belgrad: In politischen Kreisen wird mitgeteilt: Die italienische Regierung hat bei der serbischen Regierung freundschaftliche Schritte getan, um sie auf die Notwendigkeit aufmerksam zu machen, die von der Wotischastertoren in London festgehalten

